

Land zu suchen. Das österreichische Problem lasse sich abrigens auch nicht lösen, solange in Rußland und Ungarn keine normalen Zustände seien. — Es sei zu erwarten, daß die Deutschen der österreichischen Oberherrlichkeit, ohne ihnen den Schutz des Kaiserreiches abzugeben zu lassen, der den 500 000 Tscheden in Deutschösterreich zugehörigen wird. Das Blatt fordert zum Kampfe gegen diesen Vertrag auf. — Auch „Matin“ ist der Ansicht, daß die finanziellen Klauen nur ein Spiel mit Worten seien. — Nur Clemenceau organ „Domme Libre“ glaubt, der Friedensvertrag sei ein neuer Schritt zum wirtschaftlichen Frieden in Mitteleuropa, der schließlich auch dem Bolschewismus in Rußland ein Ende bereiten muß.

### Gebietsänderungen und Reichsverfassung.

(Von unserem Berliner Sonderberichterstatter.)  
Weimar, 22. Juli. Präsident Hohenzollern eröffnet die Sitzung 10 Uhr 10 Min. Die zweite Beratung des Verfassungsentwurfs wird mit dem

#### Artikel 18,

##### territoriale Gliederung des Reiches.

fortgesetzt, zu dem der Kompromißantrag Voede, (Sos.), Trimborn (Zentr.) und Geise (Dem.) vorliegt. Nach diesem Antrage bedürfen Gebietsänderungen oder Neubildungen von Ländern innerhalb des Reiches der Zustimmung der beteiligten Länder und der Bestätigung durch Reichsämter. Stimmen die Länder nicht zu, so kann eine Neubildung durch Reichsämter (Ausschussbericht: Verfassungsänderndes Reichsgesetz) erfolgen, wenn die Bevölkerung sie will und ein überwiegendes Allgemeininteresse sie erfordert. Die Abstimmung der Bevölkerung erfolgt, wenn ein Drittel der Wahlberechtigten des abzutrennenden Gebietes es verlangt. (Ausschuss: Wenn ein Viertel der Wahlberechtigten oder die politischen oder die kommunalen Vertretungen eines Viertels der beteiligten Bevölkerung es verlangen.) Zum Beschluß einer Gebietsänderung sind mindestens drei Fünftel der Stimmen aller Wahlberechtigten erforderlich. Bei Abtrennung von Bezirken ist der Volkswille des ganzen Bezirks festzustellen. Ein Streit über die Vermögensauseinandersetzung wird durch den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich entschieden. Der Kompromißantrag will ferner über die Übergangsbestimmungen einen neuen Artikel 164 aufnehmen, wonach die Bestimmungen des Artikels 18, die für den Fall gelten, daß die Länder nicht zustimmen, erst zwei Jahre nach Verkündung der Reichsverfassung in Kraft treten.

Durch den Kompromißantrag sind die meisten zur Ausschussarbeit gestellten Anträge biniert worden. Ein Antrag der Frau Graf v. Polakowsky (D.-N.) und Gen. will die Bestimmungen, die sich auf die mangelnde Zustimmung der Länder beziehen, ganz streichen. Die Frau Dr. Geise (D. Sp.) und Gen. beantragen, daß bei mangelnder Zustimmung der Länder eine Neubildung oder Gebietsänderung nur durch ein verfassungänderndes Reichsgesetz erfolgen kann, wenn das Reichsamtinteresse es erfordert. In Verbindung mit Artikel 18 werden die Artikel 62 und 64.

**Stimmrecht und Vertretung der Länder im Reichsrat.**  
beraten. Nach Artikel 62 hat im Reichsrat jedes Land mindestens eine Stimme. Bei den größeren Ländern entfällt auf eine Million Einwohner eine Stimme. Kleinere Länder durch mehr als zwei Fünftel aller Stimmen vertreten sein. Deutschösterreich erhält nach seinem Anschluß Sitz und Stimme im Reichsrat.  
(Fortsetzung im Morgenblatt.)

### Mobilmachung gegen Ungarn.

Amsterdam, 22. Juli. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Paris beratschlagte der Rat der fünf in Gegenwart von Trost über die ungarische Frage. In Athen wurde am 12. Juli die allgemeine Mobilmachung befohlen. Die Truppenaufmärsche wurden weithin beobachtet auf einen Angriff auf die rumänische Front hin. Die verlautet, soll General Manain die Führung aller verbündeten Heere übernehmen, die gegen Ungarn kämpfen werden.

#### Genin bietet Rumänien den Frieden an.

Bukarest, 22. Juli. Das rumänische Pressebüro meldet: In Bukarest ist eine russische bolschewistische Abordnung eingetroffen, die dem Kommando der rumänischen Infanterie-Truppen im Auftrag Genins einen Friedensschluß anbietet. Danach überläßt Genin Rumänien ganz Westarabien und knüpft daran lediglich die Bedingung, daß Rumänien sich verpflichte, die Einreise der ukrainischen Staatsangehörigen und der Anhänger Kollschats zu verbieten.

In Anbetracht des Vorschlages Genins wurde an der beschriebenen Front ein achtstägiger Waffenstillstand abgeschlossen. Die bolschewistische Friedensdelegation ist ins rumänische Große Hauptquartier abgereift.

#### Ein Bündnis der Oststaaten.

Zu den Meldungen über einen geplanten Balkanbund gefügt sich jetzt folgende Nachricht aus dem Osten:  
Thorn, 21. Juli. Aus Warschau wird das Eintreffen eines polnischen Bevollmächtigten gemeldet, der sich zu Besprechungen über ein Bündnis zwischen Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen und der Ukraine nach Finnland begeben soll.

### Kunst und Wissenschaft.

#### Das neue Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft.

Das vergangene Jahr hat den verdienstvollen Herausgeber des Jahrbuchs der deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Professor Dr. Wolfgang Keller, vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Mit dem Ausfall der Shakespeare-Tagung in dem von der Politik in Anspruch genommenen Weimar entfiel auch der Festvortrag. Die Blockade machte noch immer die Zusammenstellung der Bibliographie unmöglich und läßt auch sonst Mücken zurück.  
Die Reihe der „Aufsätze“ beginnt D. P. de L. mit seiner Arbeit über: Die Tiesche Shakespeare-Übersetzung. Er bringt viel Neues über die Entstehung des Uebersetzungswerkes, über das persönliche Verhältnis zwischen Schlegel und Tiede und läßt die Wiedergabe nach dem Original der in der Königl. Bibliothek in Berlin befindlichen ersten Uebersetzung der ersten drei Akte des Lustspiels „Diebes Lust und Leid“ mit Kommentar folgen. Das Original, das auf dem Steevenschen Text von 1798 beruht, stammt aus den Jahren 1805 bis 1806. — O. W. Fricke folgt mit einer, vornehmlich für die Philologen bemerkenswerten Studie über: Die erste englische Dekret-Üebersetzung, deren Verfasser zu ermitteln auch Fricke nicht gelungen ist. Dr. Leo Rich sucht in seiner Arbeit über Shakespeare und Ovid die Frage nach der Beziehung der Bildung des großen Engländers an Ovid. — O. W. Fricke hat als weiteren Beitrag ein eilfertig geschriebenes Dialektstück von Thomas Powell (1868) beigegeben, das einen frischen Hauch eines längst verschwundenen bauerlichen „Merry old England“ atmet und das Shakespeare noch miterlebte und im „Wintermärchen“ verwendet hat.  
Eine feinsinnige Studie, die neben den breitesten Schichten der Shakespearezeit auch die zahlreichen Freunde Goethes

### Das Versorgungsgezet für Offiziere.

Man schreibt und aus Offizierskreisen:  
Die Begründung des soeben der Nationalversammlung vorgelegten Gesetzes für die Entschädigung der Offiziere führt zutreffend aus, daß die aus ihrem Lebensberuf herausgerissenen Offiziere in gleicher Lage wie Beamte befinden, die wegen Umbildung der Behörde ihre Stelle verlieren. Während aber derartige Beamte noch einer Wartegeld in einer neuen Stelle Verwendung finden, wird den Offizieren zugemutet, auch im schon vorgeschrittenen Alter sich einen neuen Lebensberuf zu schaffen, und es wird dabei irgendwelche Vorzüge für die Unterbringung der Offiziere in staatlichen Stellen unterlassen. Obwohl der Gesetzentwurf ausführlich und durchaus richtig die ungeheuren Schwierigkeiten schildert, die den ausstehenden Offizieren der Erwerb des Lebensunterhalts im freien Berufsleben bereiten wird, hält er für unüberbrückbar große drei, für verbrückbare fünf Jahre für ausreichend, um den Uebergang in diesen neuen Beruf zu bewerkstelligen. Der Entwurf betont, daß die Vorbildung für die neue Tätigkeit Kosten erfordert wird, will aber die Offiziere während dieser Uebergangszeit mit drei Vierteln ihres bisherigen, ohnehin schon äußerst geringen Gehaltes absenden. Ein vierzigjähriger Hauptmann mit 23jähriger Dienstzeit erhält demnach in dieser dreijährigen Uebergangszeit monatlich 875,50 Mk. Gehalt und etwa 112 Mk. Feuerungszulage, im ganzen etwa 500 Mk. monatlich. Das erachtet das Gesetz für ausreichend zum Lebensunterhalt wie auch zur Vorbildung für einen neuen Beruf! Am gleichen Tage, an dem dieses sogenannte Versorgungsgezet veröffentlicht wurde, forderten Kassenhausmänner bei täglich vierstündiger Arbeitszeit ein Mindestmonatsgehalt von 640 Mk. An das Monatsentkommen zwanzigjähriger Straßendankhändler und Plakatscher sei nur nebenbei erinnert. Nach Ablauf der drei- beziehungsweise fünfjährigen Uebergangszeit erfolgt bei den Offizieren Pensionierung unter Zugrundelegung der im Jahre 1916 aufgestellten Skala. Der nunmehr 43jährige Hauptmann erhält eine Pension von monatlich etwa 300 Mk. So steht die Versorgung aus. Maßnahmen für die Ueberführung der Offiziere in Staats- und Kommunalstellungen, ausreichend hohe und ausreichend lange Entschädigung während der Uebergangszeit auf einen Zivilberuf, eine dem Sinken des Geldwertes entsprechende Erhöhung der 1906 normierten Pensionen, — von alledem keine Rede!

Als die Regierung die Offiziere brauchte, sparte sie nicht mit den Versprechungen auf auskömmliche Versorgung. Aber abgesehen hiervon, sowie von dem schweren Vorwurf, den das Kriegsministerium für die Vorlage eines derartigen Gesetzentwurfes trifft, sollte schon das einfache Gefühl für Recht und Billigkeit die Regierung zu schleuniger Revision dieses Gesetzentwurfes veranlassen.

### Die moralische Persönlichkeit Erzberger.

In der „Kreuz-Ztg.“ schreibt Staatsminister Dr. Helfferich: Das Gesetz über die große Vermögensabgabe wird, einerlei in welcher Form es schließlich zustande kommen mag, in die Hände des für seine Durchführung zuständigen Reichsfinanzministers eine Last über die privaten Vermögensverhältnisse eines jeden einzelnen legen, wie sie niemals einer Regierungswahl zustand. Eine solche Last darf im öffentlichen Interesse nur in die Hände eines Mannes kommen, in dessen fleckenlose und untadelige Korrektheit ein allgemeines und unbedingtes Vertrauen besteht. Zu Herrn Erzberger hat ein großer Teil des deutschen Volkes, ich glaube sogar zu können, bis weit hinein in die Reihen seiner eigenen Partei, dieses Vertrauen nicht. Ich selbst habe im Laufe der letzten Wochen dem Reichsminister Erzberger nicht weniger als viermal öffentlich in den verschiedensten Formen vorgehalten, daß er die Unwahrscheinlichkeit, und mich bereit erklärt, einen noch deutlicheren Ausdruck zu gebrauchen, um Gelegenheiten zur eidlischen Festhaltung zu schaffen, wovon indes Herr Erzberger keinen Gebrauch gemacht hat. Ich glaube, es ist ein kaum jemals dagewesener Fall, daß ein amtierender Minister sich genötigt sieht, solche Vorwürfe von einer Persönlichkeit hinzunehmen, die immerhin einen politischen Namen zu vertreten hat.

Wenn ein Politiker es zuzuge bringt, als Schiedsrichter in Prozessen zwischen dem Reichsfinanzminister und einer privaten Gesellschaft auszusprechen, die der Gesellschaft zu entscheiden, die letzte Entscheidung zugunsten der Gesellschaft am 24. Mai zu unterzeichnen und sich am darauffolgenden 14. Juni, also drei Wochen später, in den mit staatlichen Tantiemen dotierten Ausschussrat dieser selben Gesellschaft wählen zu lassen, so ist vom Standpunkt der geschäftlichen und politischen Wohlstandigkeit dieser Mann für mich erledigt. Ich würde einen solchen Mann nicht einen Tag als Prokuristen in meinem Geschäft behalten. Ich würde ihm jedenfalls niemals auch nur den kleinsten Vertrauensauftrag in die Hand geben.

Jetzt steht das deutsche Volk und seine Vertretung vor der Frage, ob es einem Manne von der Qualifikation des Herrn Erzberger mit den ausgedehnten Vollmachten, die dem Reichsfinanzminister aus den kommenden Steuererträgen erwachsen, aber kein Vermögen halten und wollen lassen will. Ich frage erneut: Soll das Deutsche Reich und das deutsche Volk an dem Kredit-Schaden Erzberger zugrunde gehen?

### Reuring-Prozess.

(A. Verhandlungstag.)  
Wie am gestrigen ersten Verhandlungstage ist auch heute, Dienstag, der Justizkommission sehr kurz. Die öffentliche Tribüne, auf der man nur gegen kurze Entlassung erblickt, ist wieder bis auf den letzten Platz gefüllt; ja, selbst die Junglinge zur Tribüne sind soweit wie irgend möglich aufgefüllt.

Nach 9 Uhr wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Als erster Zeuge erscheint H. N. Wilhelm vor dem Richter und erzählt einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge im Blockhaus. Der Zeuge wurde in der zweiten Stunde des 19. April vom Jungen Albert zur Hilfe herbeigerufen, um seinen Einfluß, den er infolge seiner öfteren Beiträge unter den Verwundeten hatte, auf die Demonstration auszuüben, und sie von einer unbedeutenden Art zurückzuführen. Seine Schilderung über die Vorgänge im Ministerium deutet sich im wesentlichen mit den Aussagen des Jungen Albert. Bei den Vorgängen auf der Brücke war der Zeuge Wilhelm ebenfalls zugegen. Bei den Minister und Wasser hinabgestiegen hat, konnte er nicht beobachten, da er in diesem Augenblick den letzten Versuch machte, die Menge von einem Verbrechen abzuhalten. Es sei da erbitet auf ihn eingeschritten worden, so daß er im Moment der Tat dem Brückengeländer den Rücken zugekehrt habe. Des weiteren bestätigt der Zeuge, daß nach dem schauerlichsten Augenblick von allen Seiten, auch von der Brücke, lebhaft auf den schwimmenden Minister geschrien wurde. Auf Vorhalt erklärt der Zeuge: Aus welchen Beweggründen sich der Zeuge Zeig mit angefüllt hat, als ich das Blockhaus betrat, weiß ich nicht. Ob dieser die Menge auseinander habe, läßt er nicht behaupten. Auf die Frage eines Verteidigers, antwortet Wilhelm: Das Gefühl der reinen Menschlichkeit hat mich veranlaßt, handelnd in die ganze Sache einzugreifen. Der Zeuge Schloffer wähle befindet, daß er den Angeklagten Darbich von dem weiter zurückliegenden Vorgängen an der „Vollstreckung“ her kenne, und dieser damals gesagt habe: „Holt ihn herunter, den Soldatenschnöder Reuring.“ Der Zeuge war in seiner Eigenschaft als Polizeiaufsichtsführender Augenzeuge der sich im Zimmer des Ministers abspielenden Vorgänge. Er gibt an, den Angeklagten in der ersten Nachmittagsstunde zuerst gesehen und später beobachtet zu haben, wie er mit ungeschütztem Gewehr im Zimmer des Ministers gestanden habe. Später habe dieser auch Reuring die Treppe mit hinuntergeschleppt. Zeuge Zeig, der damals im Ministerium Dienst tat, melde die Deposition, unter der sich auch Frenzel befand, dem Minister. Dieser lehnte es ab, diese zu empfangen, da Frenzel nichts im Interesse der Verwundeten zu tun habe. Die große Empörung sei erst unter der Menge entstanden, als der abgemessene Frenzel vor dem Blockhaus eine Brandrede an die Masse gehalten habe. Frenzel habe u. a. gerufen: „Holt ihn runter, schmeißt ihn tot!“ Der Zeuge war derjenige, der die Uebungsbandgranaten in den Luftschacht des Gebäudes geworfen hat, nicht unter die Menge, wie behauptet worden sei. 11 1/2 Uhr tritt eine Pause von 10 Minuten ein.

Nach der Pause wird die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Zeuge Kaufmann W. H. r war in der zweiten Nachmittagsstunde des bewussten Tages durch den Sturm vom Ueberflusse her angelockt worden. Er hatte verschiedene Redensarten aufgesungen wie: „Erstreckt doch den Kerl!“ und ähnliche. Auch das, was sich in der Folgezeit antrug, hatte, will der Zeuge beobachten. Als der Minister sich am Brückengeländer angeklammert habe, habe er bemerkt, wie dieser einen heftigen Schlag auf die Stirn von einem Zivilisten erhalten habe. Auf die beteiligten Personen kann sich der Zeuge nicht erinnern, befindet nur, daß es in der Hauptphase Zivilisten gewesen seien. Zeuge W. H. r sah die Sicherheitskolonnen in größerer Truppe am Ueberflusse herantreten und hörte auch, wie diese die Waffen abgesehen wurden. Der Zeuge hat ebenfalls die Redensarten gehört wie: „Holt den Schuft runter“, „Werft ihn in die Erde“, „Schmeißt ihn tot“. W. H. r gibt eine Darstellung von den meisten Vorgängen, die sich vor dem Blockhaus und auf der Brücke abgespielt haben. Unter ähnlichen Umständen, wie oben angeführt, habe der Zeuge auf der Brücke gedrängt. Dabei sei auch der Ruf ertönt: „Kommerabene, unsere ganzen Forderungen sind bewilligt.“ Doch habe sich die Menge nicht halten lassen. Auch dieser Zeuge ist nicht in der Lage, unter den Angeklagten einen der Täter zu erkennen. Auf Befragen erklärt er, etwa 70 bis 80 Personen auf der Elbwiese bemerkt zu haben. Der Zeuge hat nicht bemerkt, daß jemand versucht, den Minister auf der Brücke zu schüßen. Er hat auch nicht gesehen, daß kurz nach dem Hinabstiegen ins Wasser eine einzelne Person sich über die Brückentreppe herab den Schiebenden auf der Elbwiese angefüllt hat. Der Zeuge Kurtz bemerkt, daß Sekretär Albert vor dem Blockhaus in die Menge gerufen habe: „Die Forderungen sind alle bewilligt.“ Darauf sei die Erregung wieder hochgegangen. Es seien Rufe ertönt wie: „Nieder mit dem Hund, in die Erde mit dem Lump, an die Wand mit ihm.“ Der Zeuge befindet weiter, daß, nachdem der Minister ins Wasser geworfen wurde, ein rasendes Feuer von der Brücke wie auch von der Elbwiese auf den schwimmenden Minister eingeschickt habe, auch seien Handgranaten von der Brücke geworfen worden.  
(Fortsetzung im Morgenblatt.)

### Vertikales und Geschäftliches.

Dresden, 22. Juli.  
Haushalt und Wirtschaft.  
Berunge im freien Handel.  
Mit dem 1. August wird die Reichs-Fisch-Versorgung die Salzheringe im freien Handel abgeben lassen, d. h. die

Weiter Dirch die Künstlerin gegen die Engigkeit des Bodiums an, so sehr sie auch demütig war, den Verhältnissen Rechnung zu tragen. Für den Zuschauer aber kam keine rechte Luftperspektive zustande; einem Teil der Anwesenden schien es anfangs auch an innerer Perspektive gegenüber moderner Tafelkunst zu fehlen. Wenn trotzdem der Gesamterfolg ein durchschlagender war, so spricht das erneut für die überragende Bedeutung, die Valerie Kratina in ihrem Fache zukommt. Sie behauptete diesen Rang auch mit den „Geschichten aus dem Wiener Wald“, darin sie zum ersten Male Johann Strauß verkörperte, wenn man nicht besser vergeistigte und verklärte sagen möchte. Johanna Lehmann war, wie immer, eine treue, stimmungsvolle Geleiterin.

Die Festaufführungen des „Rings“ in Galle haben mit starkem Erfolg ihren Abschluß gefunden. Einleitend begleitet lauten die kritischen Urteile über Fritz Reiners Dirigentenleistung und Plafches ideale Verfürgung des Votum.

Geheimrat v. Waldewerth, der berühmte Berliner Anwalt, hat die Absicht ausgedrückt, von seinem Vohen als bedingter Sekretär der Berliner Akademie der Wissenschaften zu scheiden. Waldewerth, der mit seinen 83 Jahren sich einer seltenen Mäßigkeit erfreut, hat auf das Bedramm an der Berliner Universität schon früher verzichtet. Von der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie gewählt, wurde Waldewerth am 20. Januar 1896 als Sekretär der Akademie bestätigt, hat also sein Amt über 23 Jahre bekleidet.

Oberingenieur Beringer, eine der vollständigsten Persönlichkeiten Bayerns, ist in Tübingen im Alter von 90 Jahren gestorben. Er war über 50 Jahre im Reichsdienst tätig, wo er als Offizial, Inspektor und Oberingenieur wirkte. Um die Entwicklung des bayerischen Telegraphen- und Telefonwesens hat er sich große Verdienste erworben. Ebenso erfolgreich war er auf dem Gebiete der Landwirtschaft tätig, namentlich durch seine Über-

Langabend von Valerie Kratina. Wie ein gefangener Vogel im Käfig kreben im Kurhaus